



Fotos: © Christies Images 2012 (o.), Ulli Kühnle/Halle Saale, Yves Klein, Josef Albers: VG BILD-Kunst, Bonn 2012.

Am Ende brachte das Werk von Yves Klein 36,7 Millionen Dollar bei der Christie's-Auktion am 27. Juni

»Flucht in die Qualität«

Warum gerade in der Krise viele irrwitzige Preisrekorde für Kunstwerke erzielt werden – ein Gespräch mit dem Ökonomen Benjamin Mandel

Auf dem Kunstmarkt ging es in diesem Jahr bereits zu wie bei den Olympischen Spielen: Das Auktionshaus Christie's meldete kürzlich gleich mehrere Rekorde für das erste Halbjahr 2012, es verkaufte Kunst für 3,5 Milliarden Dollar, 11 Prozent mehr als im ersten Halbjahr 2011. Es gab neue Rekordpreise für die sogenannte zeitgenössische Kunst von Mark Rothko, Yves Klein, Henry Moore, Gerhard Richter, aber auch für die Kunst der Altmeister wie John Constable. Was fasziniert viele Sammler so sehr an der Kunst? Und warum profitieren vor allem jene Werke, die besonders teuer sind? Ein Gespräch mit Benjamin Mandel, der als Ökonom an der Federal Reserve Bank of New York arbeitet und in zahlreichen Studien den internationalen Kunsthandel erforscht hat.

DIE ZEIT: Seit 2008 haben gleich mehrere globale und regionale Krisen die Weltwirtschaft erschüttert. Gleichzeitig wurden auf dem internationalen Kunstmarkt immer neue Rekordpreise erzielt. Wie passt das zusammen?
Benjamin Mandel: Das hat sicherlich mit der Zusammensetzung und der Preisgestaltung dieses besonderen Marktes zu tun. Wenn man sich den Aufbau des Kunstmarkts anschaut, dann versteht man, wieso es dort im Durchschnitt besser zu laufen scheint als auf vielen anderen Märkten. Ein Trend, den ich beobachte: Dem hochpreisigen Teil des Marktes geht es sehr viel besser als dem mittleren und unteren Teil. Und ein weiterer wichtiger Trend: Das Geschäft mit der Kunst wächst in den Schwellenländern besonders kräftig.
ZEIT: Wie erklärt das die Gleichzeitigkeit von allgemeiner Krise und steigenden Preisen für ohnehin schon teure Kunstwerke?
Mandel: Wenn man Kunstverkäufe über lange Zeit beobachtet, dann sieht man, wie

abhängig sie von den Entwicklungen der Einkommen sind. Doch ist nicht nur das gesamtgesellschaftliche Einkommen von Bedeutung, sondern vor allem die Einkommensentwicklung unter den Superreichen. Der Boom auf dem Kunstmarkt entspricht also dem anhaltenden Einkommensboom unter den Bestverdienern, den oberen 0,1 Prozent der Gesellschaft. Auch historisch gesehen hat sich der Kunstmarkt immer parallel zum Einkommen dieser Superreichen entwickelt. Der Kunstmarkt funktioniert also etwas abgetrennt von den wirtschaftlichen Problemen der Gesamtgesellschaft.
ZEIT: Der Kunstmarkt profitiert, wenn die gesellschaftliche Ungleichheit wächst?
Mandel: Nicht, wenn nur die Ärmsten ärmer werden, es müssen auch die Reichsten noch reicher werden.
ZEIT: Und wieso ist es gerade der Kunstmarkt für die hochpreisigen Meisterwerke, der heute besonders floriert?

Mandel: Die teuersten Gemälde werden derzeit als eine besonders sichere Anlage angesehen, viel sicherer als mittel- oder niedrigpreisige Kunstwerke. Es gibt eine Flucht in die vermeintliche Qualität – die sich in hohen Preisen ausdrückt.
ZEIT: Und stimmt das, sind teure Kunstwerke besonders werthaltig? Ist etwa Edvard Munchs Bild *Der Schrei*, das kürzlich für 120 Millionen Euro bei Sotheby's an den amerikanischen Private-Equity-Investor Leon Black versteigert wurde, denn wirklich eine gute Investition?
Mandel: Das kann man so einfach nicht beantworten. Wenn man sich den Profit anschaut, den Kunstwerke im Durchschnitt über die letzten Jahrhunderte brachten, dann liegt dieser bloß bei zwei bis drei Prozent im Jahr. Das ist sehr wenig im Vergleich zu anderen Anlageformen. Und die Preise für Kunst sind gleichzeitig sehr volatil. Ganz allgemein betrachtet, scheint Kunst also kein sehr gutes Anlagegut zu

sein. Aber beim Kunstsammeln geht es eben nicht nur um Anlage, sondern auch um eine sehr spezielle Form von Konsum. Kunstsammlern geht es meist nicht oder nicht nur darum, besonders viele Kunstwerke zu besitzen, sondern es geht auch um die Höhe des Preises. Kunst zu kaufen ist eine sehr auffällige Form des Konsums. Der Akt des Kaufs hat für den Käufer einen Wert an sich.
ZEIT: Man zeigt, dass man 120 Millionen Dollar für eine bemalte Leinwand ausgeben kann. Wird es auch in den kommenden Jahren immer neue Preisrekorde geben?
Mandel: Das hängt davon ab, wie sich die Weltwirtschaft entwickelt. Wenn sich die Verteilung der Einkommen wieder angleicht, wenn es ein größeres Gefühl der Sicherheit gibt, dann wird sicherlich auch der Markt für die Kunstwerke im mittleren und niedrigeren Preisbereich wieder florieren.

Das Gespräch führte TOBIAS TIMM

Und der Porzellanpelikan verschlingt den Porzellanfisch

Der ZEIT-Museumsführer:
 Das Grassi-Museum für angewandte Kunst in Leipzig VON STEFAN SCHIRMER

TÄGLICH
 GEÖFFNET,
 AUSSER
 MONTAGS

N°
 151

Treppenhaus
 mit Fenstern
 des Künstlers
 Josef Albers



Was ist von einem Ort der Kultur zu halten, der von einer goldenen Ananas gekrönt wird? Und wie soll man ein Museum finden, das sich für so gut wie alles interessiert, für sibirischen Schamanismus und Apple-Design, für südchinesische Pinselstände aus Elfenbein und ebenso für DDR-Stapelgeschirr aus Pressglas vom sächsischen VEB Glaswerk Schwepnitz?
 Willkommen im Grassi-Museum! Leipzigs Museumsinsel am Johannisplatz, unweit von Oper und Neuem Gewandhaus, hält manch Wunderliches und noch viel mehr Wunderbares bereit. In dem schlossähnlichen Art-déco-Komplex aus rotem Porphyrstein, einem der wenigen Museumsneubauten der Weimarer Republik, residieren gleich drei eigenständige Sammlungen unter einem Dach: das Museum für Angewandte Kunst sowie das Völkerkunde- und das Musikinstrumenten-Museum.
 Während es im nahen Dresden die Kurfürsten waren, die Kunst- und Kulturschätze aus mehreren Jahrtausenden anhäuferten und der Öffentlichkeit zugänglich machten, taten dies in Leipzig die Bürger, allen voran der Kaufmann

Franz Dominic Grassi (1801 bis 1880). Das mit seinem Nachlass gegründete Museum wurde allerdings im Zweiten Weltkrieg stark zerstört, und es sollte fast ein Menschenleben lang dauern bis zu seinem Happy End: Teils nach Plänen des Architekten David Chipperfield wurde das Haus nach und nach saniert und wiedereröffnet; zuletzt kam im März 2012 der neueste Abschnitt im Museum für Angewandte Kunst hinzu: Jugendstil bis Gegenwart.
 Schon allein für diesen Rundgang auf zwei Etagen mit rund 1500 Exponaten lohnt sich der Besuch. Das erste Staunen: Was für ein feiner Ornamente-Zoo! Pfauen, Seepferdchen, Fledermäuse zieren Vasen, Teller, Leuchter. Da ist verspielt Frivoles wie Max Klingers Ofenkachel mit weiblichem Akt auf Delfin – und internationaler Jugendstil in Fülle: ein Glück für die Leipziger, dass ihr damaliger Museumsdirektor Richard Graul auf der Pariser Weltausstellung 1900 wie im Rausch zahlreiche Werke erwarb.
 Schon früh unterhielt Deutschlands zweitälteste Design-Sammlung auch gute Kontakte zum Bauhaus und zur Kunstgewerbeschule Burg Giebichenstein in Halle; oder zu den Deutschen

Werkstätten in Dresden-Hellerau, wo Richard Riemerschmid erstmals Möbel für die maschinelle Serienproduktion entworfen hatte. So gelangten unzählige Prachtstücke ins Grassi. Und es macht einfach Spaß, das Art-déco-Speisezimmer der Leipziger Familie Treusch mit der nebenan gezeigten »Typenküche« aus der Staatlichen Bauhochschule Weimar (beides um 1928) zu vergleichen: den Übergang vom Schmucken, Kurvigen zum Zweckmäßigen, Kantigen.
 Spektakulär ist zudem die große Menge an DDR-Stücken in der Ausstellung, vom Kinderschaukelwagen bis zum Robotron-Computer für das volkseigene Büro. Man sieht, dass die Design-Entwicklung in den beiden deutschen Staaten lange parallel verlief. Oder im Zusammenspiel: Ende der sechziger Jahre erfand man im Westen das »Garten-Ei«, ein knallrotes aufklappbares Sitzmöbel für draußen, das an eine Puderdose erinnert. Produziert wurde es schließlich vom VEB Chemiekombinat Schwarzeheide/Senfenberg. Das kam billiger.
 Und siehe da: ein Noppenglas in Hellgrün, wie man es derzeit in Läden für gehobenen Hausrat finden kann. Aber dieses hier ist

aus der frühen Neuzeit! Es steht in jenem Trakt des Hauses aus 30 Sälen und Kabinetten, der das Kunsthandwerk von der Antike bis zum Historismus feiert. Was soll man hervorheben? Gewaltiges wie den gotischen Flügelaltar oder die komplette Wandvertäfelung aus dem Speisesaal eines italienischen Klosters (um 1670)? Zierliches wie die Renaissance-Besteckgriffe in Gestalt von Adam und Eva? Oder den lebensgroßen Porzellanpelikan, der einen Porzellanfisch verschlingt?
 Nach so viel Anschauungsmaterial zu Gestaltungswillen und Kunstfertigkeit des Menschen wird es Zeit für eine Rast im begrünten Ehrenhof des Art-déco-Palais. Dann quält den Besucher die Wahl: wie weiter? Zur asiatischen Kunst in die herrliche Pfeilerhalle? Man könnte auch zur Musikinstrumentensammlung gehen und sich dort in die Geschichte des Hammerflügels vertiefen. Oder zur riesigen Völkerkundeschau mit Schätzen vom Amazonas, aus Benin oder Ozeanien. Danach weiß man wieder etwas mehr von der Welt. Und die goldene Ananas auf dem Dach des Grassi – sie soll in Wahrheit eine Agave sein.

ZEIT SHOP

150 handsignierte Exemplare:
 »Unterwegs mit Juergen Teller«

In zwei Bänden werden Tellers Kolumne aus dem ZEIT-magazin sowie die besten Leserbriefe präsentiert – exklusiv für DIE ZEIT!

Preis: 48,- € *
 Bestellnr.: 5850



Hier bestellen:
www.zeit.de/shop

*Preis zzgl. 4,95 € Versandkosten (innerhalb Deutschlands)

Genießen Sie DIE ZEIT

KUNST

GESUCHE

Militaria 1813 bis 1960. Suche z.B. Orden, Urkunden, Fotos, Säbel, Uniformen, Helme, Große Entfernung kein Problem. Alexander von Renz, ☎ (06146) 6017845, info@vonRenz.de

www.fliegeruhren-buse.de

Uhrmachermeister Buse
 Heidelbergerfaßgasse 8

D-55116 Mainz · ☎ 00 49 (0) 61 31/23 40 15

Suche G. Richter, Baselitz
 Immendorf, Lüpertz Tel. 0178-1449336

BREEDER
 Juweliere seit 1859
 Wir kaufen qualitativsten alten Schmuck.
 Fasanenstr. 69 D-10719 Berlin
 Tel. 030 8868 3123
 ulf.breed@breeder.de
www.breeder.de

KUNSTHANDEL / ANTIQUITÄTEN

KUNST DER ANTIKE
 Ausgrabungsstücke aus verschiedenen Epochen der Antike mit Echtheitsgarantie
 Farbkatalog Schutzgebühr € 10,-
 Galerie Günter Pulze GmbH, Stadtstraße 28
 79104 Freiburg, Tel. 0761/25476
 e-mail: office@galerie-pulze.de
www.galerie-pulze.de

Schweizer Nobeluhren
 u. alte PATEK & ROLEX
 Ankauf – Verkauf
 Klosterstr. 40, 40211 Düsseldorf
 06324/82620 - 0171/3329874
www.uhren-schoefer.de

Wilhelm Körs
 Galerie an der Börse
 Gemälde der Düsseldorfer Malerschule
 Ankauf – Verkauf
 Klosterstr. 40, 40211 Düsseldorf
 ☎ 02 11/35 1575, Fax: 02 11/3626 10
 Seit über 50 Jahren in Düsseldorf

Nobeluhren – Brillanten – Schmuck – Altgold
 Ankauf zu Höchstpreisen ++ Ankauf zu Höchstpreisen ++ Ankauf zu Höchstpreisen ++ Ankauf zu Höchstpreisen
 DÜSSELDORF MOERS
 Königsallee 98 a · 0211-1682080 Steinstraße 24 · 02241-144661
 und 12 x in NRW
www.juwelier-fineart.com
Barauszahlung